

Predigt 26.12.23 über Weihnachten (G. Weber)

Liebe Gemeinde!

1. Was beschäftigt uns Weihnachten 2023 jenseits der Tagespolitik oder persönlicher Dinge? Und wie kann Weihnachten, die Geburt des Sohnes Gottes, uns eine Hilfe sein, Herausforderungen unserer Gegenwart anzunehmen und einen positiven Gegenpol zu Problemen unserer Zeit zu finden? Ich für mich sehe drei Kennzeichen unseres Lebens 2023. Das erste nenne ich „Überforderung“.
2. Überforderung bedeutet ja: das Leben stellt mehr Anforderungen an mich als ich mit meinen Möglichkeiten erfüllen kann. An die Haustür des Pfarrhauses kommen viele Menschen, die mit zu wenig Geld überfordert sind, für ihre Familie zu sorgen. Andere sind überfordert durch zu viel Arbeit. Eltern kleinerer Kinder sind oft überfordert, weil berufliche und familiäre Pflichten zusammenkommen.
3. Als überfordert nehme ich auch unsere Gesellschaft wahr. Der Klimawandel erfordert eigentlich eine schnelle und radikale Veränderung unserer Wirtschaft und unserer Lebensweise. Das normale Tempo, bei dem wir Veränderungen gut ertragen können, kommt da nicht mit. Wir sind überfordert und so geschieht viel zu wenig

gegen den Klimawandel. Hinzu kommen weitere Stressfaktoren wie die Kriege in der Ukraine und in Israel und Gaza, die uns überfordern, auch wenn wir nur indirekt betroffen sind.

4. Auch die Politik in unserem Land ist von den vielen Herausforderungen überfordert. Ich finde gut, wenn wir uns das Überfordert sein eingestehen. Das ist besser, als zu denken, es gäbe einfache Lösungen aus der Überforderung heraus. Vom Glauben an den allmächtigen Gott her denke ich: Überforderung kommt nicht nur aus dem Zusammentreffen unglücklicher Umstände, sondern ist normal in einer Welt „jenseits des Paradieses“.
5. Vertrieben aus dem Paradies und in dem Glauben, allein sein Leben bewältigen zu müssen und zu können, ist der Mensch überfordert und soll es von Gott her auch sein. In der Überforderung spüren wir, dass unser Leben nicht heil und ganz ist. In der Überforderung brauchen wir Hilfe von außen. Im Gebet suchen wir die Hilfe Gottes, durch seine Antwort auf unser Gebet wird die Überforderung ein Stück abgebaut.
6. Aber Gott tut noch mehr, um unserer Überforderung abzuhelpfen. Er kommt Weihnachten zu uns in einer Art und Weise, die uns entspannen und aufatmen lässt. Er

kommt in einem neugeborenen Kind, das unser Herz auf ganz eigene Weise anrührt. Er kommt Weihnachten zu uns in einer idyllischen, romantischen Geschichte von einer Geburt im Stall, mit Hirten und Weisen, die dazu kommen. Er kommt zu uns in einer Heiligen Nacht, in einer vom Stern erleuchteten Dunkelheit, auf eine schlichte, kuschelige und berührende Weise.

7. Er kommt so warm und weich zu uns, um uns in unserer Überforderung Geborgenheit zu schenken, um Ruhepol und Kraftquelle für uns zu werden. Manchmal beim Einschlafen denke ich daran: auch mit an der Krippe zu liegen, in der Nähe des neugeborenen Jesus in einem tiefen Frieden zur Ruhe zu kommen. Jesu Botschaft an uns: in der Welt seid ihr überfordert oder wie es Robert Habeck einmal ausdrückte: umzingelt von Wirklichkeit. Aber bei mir, Jesus, findet ihr Ruhe und Frieden und neue Kraft für den stressigen Alltag.
8. Was kennzeichnet aktuell unser Leben? Neben Überforderung nenne ich als zweites die Ambivalenz, die Zwiespältigkeit des Lebens. Man kann nicht alles zugleich haben. Wenn ich Vorteil A haben will, muss ich Nachteil B in Kauf nehmen. Ein Beispiel aus dem Gaza-Krieg ohne eigene Wertung. Die israelische Regierung will die Hamas als Terrororganisation vernichten, damit

sich ein Terrorangriff auf Israel wie am 7. Oktober niemals wiederholt.

9. Im dicht besiedelten Gaza-Streifen ist aber die Hamas nur inmitten der Zivilbevölkerung zu vernichten und so mit hohen Opferzahlen unter den Palästinensern. Andere wollen vor allem die Geiseln zurückholen und die Zivilbevölkerung in Gaza schützen. Alle diese Ziele lassen sich nicht zugleich verwirklichen. So stellt sich die Frage, ob der Preis für die Zerstörung der Hamas nicht zu hoch ist: für die Palästinenser sowieso und vielleicht auch für Israel.
10. Man kann auf jeden Fall nicht alles zugleich erreichen. Ich finde wichtig, sich das einzugestehen und sich nicht etwas vorzumachen. Solche Ambivalenz ist ebenfalls ein Kennzeichen unserer Welt jenseits des Paradieses. Wir bemühen uns um Gutes, aber am Ende wird es oft nur „durchwachsen“, gibt es ein gemischtes, nur befriedigendes Ergebnis.
11. Alle Versuche, statt diese Zwiespältigkeit anzunehmen, das vermeintlich Gute mit Gewalt wie bei politischen und religiösen Extremisten durchzusetzen, machen alles nur schlimmer. Bleibt uns also, die Zwiespältigkeit des Lebens in einer skeptischen Lebenshaltung anzunehmen? Ich finde in der Krippe von Bethlehem, im

menschgewordenen Gottessohn eine absolute Güte und Liebe, die es sonst in unserer Welt nicht gibt und geben kann.

12. Hier bei Jesus gibt es ein Ja zu mir als Mensch ohne jede Einschränkung, hier finde ich das eindeutig Gute ohne einen damit verbundenen Nachteil. Hier kommt der Herrscher des Himmels und der Erde und begegnet mir in diesem Kind in bedingungsloser, in göttlicher Liebe. Hier wird meine Sehnsucht nach dem absolut Positiven gestillt. So kann ich das Leben in seiner Zwiespältigkeit akzeptieren, weil ich beim Gottessohn in der Krippe dieser Zwiespältigkeit in einem „Himmel auf Erden“ entnommen bin.
13. Was sind Kennzeichen unserer Zeit und, tiefer betrachtet, auch des Lebens jenseits des Paradieses? Unsere Welt ist ungerecht. Glück und Leid unter den Menschen sind ungerecht verteilt. In den letzten Jahrhunderten und Jahrzehnten gab es hier zwar Fortschritte, aber eine grundlegende Ungerechtigkeit ist geblieben. Für mich ist das Kennzeichen einer sündigen Welt jenseits des Paradieses. Mit Weihnachten setzt Gott hier einen Kontrapunkt.
14. Der Sohn Gottes wird in einer Krippe geboren. Er hat kein festes Zuhause, wird unterwegs bleiben, bis er ans

Kreuz geschlagen wird. Akzeptiert Gott in seiner Allmacht offenbar die Ungerechtigkeit, mutet er sie den Ärmern zu und bevorteilt sozusagen die besser Gestellten, so stellt er sich in seiner Offenbarung auf die Seite der Armen, der Bedürftigen, der Benachteiligten und bevorzugt sie. Zugleich fordert er uns damit zu einer Grundhaltung der Solidarität auf: der vorherrschenden Ungerechtigkeit den Zusammenhalt der Schwachen, ihre Unterstützung und Stärkung entgegenzustellen.

15. Die Wirklichkeit unserer Welt, die Wirklichkeit einer Welt der Sünder jenseits des Paradieses. Gott setzt in seiner Offenbarung in Jesus, setzt zu Weihnachten dieser zwiespältigen Wirklichkeit, die er uns sonst zumutet, etwas entgegen. Die Vielzahl der Probleme überfordern mich. Aber beim Gottessohn in der Krippe komme ich zur Ruhe und gewinne neue Kraft. Ich leide unter der Ambivalenz des Lebens.
16. Bei Jesus aber finde ich, was es in dieser Welt nicht gibt: eine absolute Liebe und Güte. Die Welt ist ungerecht? Jesu Solidarität mit den Armen und seine Aufforderung, ihm darin zu folgen, setzt einen deutlichen Gegenakzent. So ist Weihnachten, so bedeutet Jesus uneingeschränkte Solidarität in einer ungerechten Welt, göttliche Liebe in

aller Zwiespältigkeit, himmlische Geborgenheit in allem
Stress. Amen.